Martin Tobiassen

Flöten, stufenlos …

Anregungen
für
das Flötenspiel
in Klasse und Gruppe
für Musikpädagog:innen
und Klassenlehrer:innen

Maja Knierim (†1998)
in Verehrung gewidmet.

Copyright
Eigenverlag
Martin Tobiassen
Witten 2006/2011/2024

Inhaltsverzeichnis

S. 4
Vorwort

S. 6
Anleitung und die Haltung zur Musik

S. 6
Führung über das Hören

S. 8
Die Instrumente

S. 11
Die Vorbereitung auf das Spiel

S. 15
„Mitmachen“ – das Spiel aus der Nachahmung

S. 16
Die „Luftflöte“

S. 20
Das Echospiel

S. 23
Umgang mit Noten

S. 24
Die Einführung der Notenschrift

S. 25
Das Vom-Blatt-Spiel einführen und üben

S. 30
Prima-Vista-Spiel-Lehrgang für Flötenspiel

S. 33
Improvisation

S. 37
Klang und Artikulation

S. 38
Die freie Gestaltung mehrstimmiger akkordisch-rhythmischer Begleitungen

S. 40
Nachwort

S. 41
Literaturliste

Vorwort

Dieser Leitfaden „mit der Flöte in der Klasse“ möchte Ihnen Anregungen und Hilfestellungen für den Unterricht geben, die in etwa 20 Jahren Praxis in den verschiedensten Zusammenhängen gesammelt wurden. Maßgebliche Anregungen bekam ich selbst dabei von der Begegnung mit der Flötistin Maja Knierim sowie weiteren Dozenten des „Wanderstudiums Freie Musik Schule“: vor allem Pär Ahlbom, Julius Knierim und Norbert Visser. Nicht zu vergessen sind auch die vielen Anregungen aus den Publikationen von Dietmar Bloch und Thomas Pedroli (in der Edition Bingenheim beim Verlag Freies Geistesleben sowie in der inzwischen eingestellten Fachzeitschrift „choros“). Eine kleine Literaturliste findet sich am Ende dieser Schrift.

Maja Knierim (geb. Krückeberg) war eine der Pionierinnen im wieder entdeckten Blockflötenspiel und unterrichtete bereits vor dem 2. Weltkrieg am Salzburger Mozarteum. Nach dem Beginn ihrer heilpädagogischen Arbeit auf dem Michaelshof in Hepsisau/Schwaben verlagerte sich der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf das Musizieren mit Kindern und Jugendlichen. Sie entwickelte Methoden, die inzwischen vielerorts zu den Grundlagen des Umgangs mit Flöten in der Klasse gehören. In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war sie maßgeblich an der Entwicklung von neuen Flöten für die Pädagogik beteiligt („Choroi-Flöten“) und verfolgte wach, zum Teil kritisch die allgemeine Entwicklung und Verbreitung von Schulflöten aller Art. Ihre Anliegen waren vor allem, die Flöte aus der Begrenztheit „historischen Empfindens“ zu befreien, die Melosqualität, das „Singen mit dem Instrument“ zu pflegen sowie Wege zu finden, Steiners Ausführungen zum Tonerlebnis (siehe Literaturverzeichnis) klanglich zu verwirklichen.
Sie war eine begnadete Pädagogin, die in den musikalischen Prozess so voll und ganz eintauchen konnte, dass zwischen ihr und den jüngeren Kindern bei aller gebotenen Form keine unnötige Distanz blieb und Jugendliche sich in der Begegnung mit ihr verstanden fühlten.

Das Stichwort „Flötenunterricht in der Klasse“ weckt bei vielen Erwachsenen unangenehme Erinnerungen. Auch unter Studierenden der Waldorfpädagogik findet sich bei allem Verständnis für die Vorteile gemeinsamen Musizierens häufig eine deutliche Reserviertheit in Bezug auf die Flöte, die aus der eigenen Begegnung mit diesem Instrument in der Schule herrührt und die alle Schulformen und Flötenarten betrifft. Gemeinsames Flötenspiel wird in den meisten dieser Fälle mit Schmerzerlebnissen aufgrund von ungestimmten bzw. nicht aufeinander eingestimmten Instrumenten und hohen Frequenzen assoziiert. Diese Gefühle können nach vielen Jahren noch so präsent sein, dass ihre Überwindung allein im Studienzusammenhang scheitert.

Während im allgemeinen Schulbetrieb das Flötenspiel nicht mehr eine so große Rolle spielt wie noch in den 50er und 60er Jahren, ist es in der Waldorfbewegung nach wie vor sehr verbreitet und wird sogar durch „eigene“ Flötenbauwerkstätten unterstützt. Ein wesentlicher Grund dafür liegt in einer Passage aus einem Vortrag von Rudolf Steiner:
„Davon haben die Kinder am allermeisten, wenn sie irgendein einfaches Blasinstrument handhaben lernen und allmählich Musik verstehen lernen. Natürlich kann man die allerschlimmsten Erfahrungen machen, wenn die Kinder zu blasen anfangen. Aber es ist auf der anderen Seite etwas Wunderbares im Erleben des Kindes, wenn es diese ganze Konfiguration der Luft, die es sonst umwebt, innerlich längs der Nervenstränge hält, nun fortsetzen muss und hineinleiten muss. Da fühlt der Mensch seinen Organismus vergrößert. Vorgänge, die sonst nur im Organismus drinnen sind, werden auf die Außenwelt übergeleitet.“
(*Rudolf Steiner: „Die Kunst des Erziehens aus dem Erfassen der Menschenwesenheit“, 6. Vortrag, Torquay 18.8.1924, GA 311, Dornach 1989, Seite 103. Das Nachlesen dieser Stelle im Zusammenhang wird ausdrücklich empfohlen.*)

Wenn wir uns, auf diese Äußerungen Rudolf Steiners und Tradition stützend, darauf vorbereiten, mit Schulkindern in (evtl. auch geteilten) Klassengruppen von vielleicht 15 bis 40 Kindern Flöte zu spielen, so sollten wir uns zunächst die seelische Verantwortung klarmachen, die damit einhergeht. Es wäre schade, wenn wir statt Begeisterung für Musik andere, unangenehme Gefühle und Gesten des Sich-Verschließens bei den Kindern hervorrufen und einüben würden. Natürlich ist jede Form von Musikunterricht schon an sich eine